

## **Das Christkind schreibt an Maria**

Was habe ich dir nicht alles zugemutet, Maria, liebe Mutter. Ein einfaches Kind war ich ganz sicher nicht. Und als ich dann herangewachsen war, da war ich auch kein einfacher Sohn. Ich schreibe diesen Brief, weil ich viel zu früh schon von dir getrennt wurde.

Ich denke oft daran, wie du von deiner Angst gesprochen hast. Angst vor der Geburt hattest du wie viele Frauen. Vor allem aber deshalb, weil meiner Geburt ungewöhnliche Umstände und Erscheinungen vorausgegangen waren. Zuerst hast du befürchtet, dass man mich töten könnte, doch dann kam bald schon die Sorge dazu, dass ich dir entgleite. Ich glaube, ich war dir immer etwas unheimlich.

Ja, es stimmt, von Anbeginn habe ich mich wegorientiert von euch. Ich bin weggelaufen und in den Tempel gegangen, als ich noch ein kleiner Junge war. Ich fühlte mich dort zuhause. Wie sehr du dich um mich sorgtest, habe ich erst begriffen, als ich in deine Augen sah. Auch später, als du mich mit den Geschwistern zurückholen wolltest in die Familie, konnte ich nicht begreifen, worum es dir ging. Ich war unterwegs zu Gott, da war mir die Familie hinderlich. Es muss dich gekränkt haben, als ich dich so herzlos von mir stieß. Ich war sehr jung als ich sterben musste, und du, Maria, warst ja auch noch lange nicht alt.

Das tut mir weh, heute, wenn ich zurückdenke. Jeden Bettler habe ich gesehen, jeden Kranken. Jede verletzte Seele, die mir begegnet ist, habe ich zu heilen versucht. Deinen Schmerz, Maria, habe ich nur selten wahrgenommen.

Maria, liebe Mutter, manchmal schaue ich mir Madonnenbilder an. Du bist so schön gemalt worden, von tausenden von Künstlern in jedem Jahrhundert und in jeder Stilrichtung. Immer siehst du anders aus. Vornehm oder ärmlich, mütterlich oder unnahbar. Und doch kann ich auf fast allen Bildern etwas von dir wiederfinden von deiner Liebe, deinem Großmut, deiner Verletzlichkeit.

Am liebsten betrachte ich die Bilder von meiner Geburt. Ja, ich weiß, wie kalt und zugig es war. Ich weiß um eure ängstlichen Gespräche. Und doch spüre ich noch immer die Geborgenheit, die ihr mir geben konntet, trotz aller Bedrohung. Du warst für mich da, und ich wusste, wenn du bei mir bist, dann kann mir nichts geschehen.

Von diesem Gefühl habe ich gezehrt in jeder Minute meines Lebens, ich danke dir, Maria!